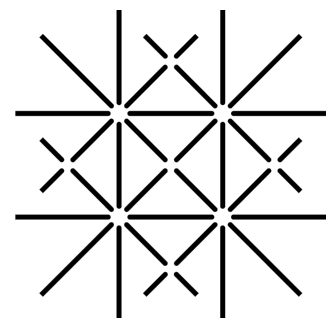


Jahresbericht 2017

Abteilung

Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Prof. Dr. Alexander Grob
Fakultät für Psychologie
Universität Basel



UNI
BASEL

Inhalt

1. Einleitung
2. Personen
 - Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie
 - Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie (ZEPP)
 - Weiterbildungen MAS-DAS-CAS in Kinder- und Jugendpsychologie (KJP)
 - Doktoratsstudiengang Schulpsychologie, Entwicklungsdiagnostik und Erziehungsberatung Doktorat (SEED)
3. Lehrveranstaltungen
 - Fakultät für Psychologie
 - Weiterbildungen in Kinder- und Jugendpsychologie (KJP)
 - Doktoratsstudiengang Schulpsychologie, Entwicklungsdiagnostik und Erziehungsberatung Doktorat (SEED)
4. Forschungsprojekte
5. Publikationen
6. Referate und Kongressbeiträge
7. Fachdienstleistungen
8. Qualifikationsarbeiten
 - Bachelorarbeiten
 - Masterarbeiten
 - Masterarbeiten MAS KJP
 - Dissertationen

1. Einleitung

Die Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie an der Fakultät für Psychologie der Universität Basel widmet sich in Lehre, Forschung und Dienstleistung der Psychologie menschlicher Entwicklung und Persönlichkeit in der ganzen Breite. Die *Entwicklungspsychologie* befasst sich mit der Veränderung und Stabilität menschlichen Verhaltens und Erlebens über die Lebensspanne. Die *Persönlichkeitspsychologie* fokussiert auf die eine Person charakterisierenden Eigenschaften, welche zu einem konsistenten Muster in Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Handeln führen.

In der *Lehre* trägt die Abteilung wesentlich zum *Bachelorstudiengang* Psychologie in den Bereichen Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, Testtheorie sowie psychologische Diagnostik bei. Im *Masterstudiengang* bietet die Abteilung ein umfassendes Lehrangebot der Vertiefungsrichtung *Personality and Development* an. Die Inhalte des Masterprogramms führen zum Erwerb wissenschaftlicher und berufsqualifizierender Fachkompetenzen. AbsolventInnen der Vertiefungsrichtung *Personality and Development* arbeiten nach dem Studium typischerweise in Institutionen der psychosozialen Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, in der Schulpsychologie, der Erziehungs-, Kinder-, Jugend- und Familienberatung, der Frühförderung und Prävention, in der Entwicklungs- und Persönlichkeitsdiagnostik, im Bildungs- und Personalwesen und nicht zuletzt in Forschung und Lehre. Im Jahr 2017 belegten 38 Studierende die Vertiefungsrichtung *Personality and Development*. Im Berichtsjahr schlossen 13 Studierende an der Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie das Masterstudium erfolgreich ab.

Die Abteilung bietet ein universitäres *postgraduales Weiterbildungsstudium* mit der Bezeichnung *Kinder- und Jugendpsychologie* an. Es handelt sich um ein berufsbegleitendes Studium, welches zum *Master of Advanced Studies* der Universität Basel führt. Mit dem Abschluss des Studiums kann der Fachtitel in Kinder- und Jugendpsychologie der Föderation der Schweizer PsychologInnen erworben werden. Im Jahr 2017 waren 26 Studierende im *Master of Advanced Studies in Kinder- und Jugendpsychologie* eingeschrieben. AbsolventInnen des MAS KJP arbeiten typischerweise in schulpsychologischen Diensten sowie der Erziehungs- und Familienberatung. Im Berichtsjahr haben neun Studierende den *Master of Advanced Studies in Kinder- und Jugendpsychologie* erfolgreich abgeschlossen und den Fachtitel *Fachpsychologe/in Kinder- und Jugendpsychologie FSP* erworben. Im Berichtsjahr wurde der Studiengang modularisiert und von der Universitätsleitung bewilligt. Neu können im Rahmen der postgradualen Weiterbildungen in Kinder- und Jugendpsychologie auch *Certificates of Advanced Studies* (CAS KJP Schwerpunkt Diagnostik, CAS KJP Individuelle Entwicklung in Systemen, CAS KJP Schwerpunkt Beratung) und *Diploms of Advanced Studies* (DAS KJP Systemische Diagnostik, DAS KJP Systemische Beratung) erworben werden.

Grosser Einsatz im Jahr 2017 galt dem weiteren Ausbau des Doktorsprogramms *Schulpsychologie, Entwicklungsdiagnostik und Erziehungsberatung Doktorat*, dem ersten seiner Art in Kontinentaleuropa. Der Forschungsfonds der Universität Basel und die Jacobs Stiftung Zürich unterstützen mit Förderungsgeldern dessen Initiierung und Gestaltung. Es wurden Leitlinien formuliert sowie nationale und internationale Vernetzungen initiiert.

Forschung. An der Abteilung für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie waren im Jahr 2017 ein Dutzend drittmittelgeförderte Forschungsprojekte beheimatet, in welchen Abteilungsangehörige entweder Haupt- oder Mitgesuchsteller waren. An der Abteilung schloss im Jahr 2017 Frau Dr. Jasmin T. Gygi das Doktorat erfolgreich ab. Aus den Forschungsprojekten gingen zahlreiche Publikationen hervor, welche in renommierten internationalen Journalen veröffentlicht wurden.

Dienstleistung. Das Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie (ZEPP) konnte sein Angebot weiter ausbauen. Das ZEPP ist eine eigenständige auf entwicklungs- und persönlichkeitspsychologische Dienstleistungen orientierte Einrichtung der Universitären Psychologischen Dienste an der Fakultät für Psychologie unter Verantwortung der Abteilung. Das ZEPP bietet psychologische Diagnostik, Beratung und Begutachtung in entwicklungs- und persönlichkeitspsychologischen Fragestellungen in deutscher, französischer und englischer Sprache an. Die Dienstleistungen sind kostenpflichtig. Das ZEPP ist in Lehre und Forschung in die Abteilung integriert.

Zum Schluss sei ein wichtiger Karriereschritt hervorgehoben. Frau Dr. habil. Priska Hagmann-von Arx hat zum Ende des Frühjahrssemesters 2017 die Abteilung verlassen und die Leitung der Schuldienste und des Schulpsychologischen Dienstes in Sursee angetreten. Ich danke Frau Dr. Hagmann-von Arx für die lange und erfolgreiche Zusammenarbeit und wünsche ihr für die berufliche Zukunft alles Gute.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Lehrbeauftragten, der Fakultät für Psychologie, dem Rektorat und der Administration der Universität Basel sowie all jenen Personen im erweiterten Umfeld bestens bedanken, welche zum Gelingen der vielfältigen und ambitionierten Vorhaben der Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie in Lehre, Forschung und Dienstleistung im Jahre 2017 beigetragen haben.

Basel, 10. März 2018

Prof. Dr. Alexander Grob

2. Personen

Abteilungsleitung Prof. Dr. Alexander Grob

Abteilung für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Sekretariat Sylvia Bürgin-Friedlin

Assistenzen
mit Doktorat Dr. Robert Burriss (seit 07/2016; SNF)
Dr. Jasmin Gygi (SNF Entlastung Grob; bis 08/2017)
Dr. habil. Priska Hagmann-von Arx (Abteilung, bis 06/2017)
Dr. Lena Jäggi (Abteilung)
Dr. Wenke Möhring (Abteilung)
Dr. Robin Segerer (Abteilung)
Dr. Larissa Trösch (^{ZWEIT}SPRACHE; Jacobs Stiftung)
Dr. Rebekka Weidmann (Abteilung)

Assistenzen
mit Master M.Sc. Janina Bühler (SNF Doc.CH)
M.Sc. Florine Schweizer (Abteilung)
M.Sc. Natalie Urfer-Maurer (Schlaf und Entwicklung; SNF)
M.Sc. Stephanie Klupp (Forschungsfonds Uni Basel)
M.Sc. Silvia Grieder (seit 08/2017; Abteilung)
M.Sc. Jenna Wünsche (seit 02/2017; SNF)

Hilfsassistenzen B.Sc. Sophie Beck (Testothek)
B.Sc. Tita Gonzalez
B.Sc. Sarina Meerstetter (Testothek)
B.Sc. Laura Müller
B.Sc. Denise Ebnöther
B.Sc. Sabrina Brunner
B.Sc. Marina Ilijasevic (seit 03/2017)
M.Sc. Silvia Meyer (bis 07/2017)
M.Sc. Salome Odermatt (bis 07/2017)
M.Sc. Daniela Taborelli (03/2017 bis 07/2017)
M.Sc. Henriette Thole (bis 07/2017)

Lehrbeauftragte M.Sc. Stephanie Abgottspon (HS 2017)
M.Sc. Anette Bünger (HS 2017)
PD Dr. Serge Brand (FS, HS 2017)
Dr. Maria Teresa Diez Grieder (HS 2017)
M.Sc. Denis Joset (FS, HS 2017)
Dr. Nadeem Kalak (FS 2017)
Dr. Karin Keller (FS 2017)
Prof. Dr. Beate Schwarz (FS, HS 2017)
Dr. Heidi Simoni (HS 2017)

PraktikantInnen Corinne Zeltner, Celine Bader, Sabrina Römelin, Oriana Baltieri, Martina Apostolo, Julia Arigoni, Alessandra Arlati, Robin Baumberger, Disa Berg, Jan Bitterli, Sabrina Brun-

ner, Ilaria Cino, Marisa Damas, Zöe Fenn, Alina Gees, Rebecca Götsch, Rysiu Graber, Tina Graf, Johannes Hopf, Jeanne Kaufmann, Stephanie Klupp, Irena Kovacic, Angela Leipold, Camille Lüthi, Manuel Massell, Jasmin Merz, Atdhe Mushkolaj, Anna Philipp, Sasa Popovic, Tamara Rappo, Céline Rudin, Anne-Catherine Rüegg, Marcelle Saameli, Jasmin Schüpbach, Kathrin Schultze, Leonie Seiler, Dania Spagnuolo, Ivana Stajic, Lotta Tasman, Rosina Wackernagel, Luisa Waschkowski, Melanie Weidmann, Nicola Wildi, Tabitha Zulkifli, Sophie Wacker

Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie (ZEPP)

Leitung Dr. Letizia Gauck

Sekretariat Christel Dietzsch
B.Sc. Jamila Hafaiedh

Mitarbeitende MA Ina Blanc
M.Sc. Janina Bühler
Dr. Nina Claus-Pröstler
Celine Hempen
M.Sc. Tobias Kahl
M.Sc. Maria Lumsden Rieder
M.Sc. Sabrina Mattle
M.Sc. Silvia Meyer
Ph.D. Victoria Reed
Dr. Giselle Reimann (Stv. Leiterin)
lic. phil. Susy Signer-Fischer
Dr. Rebekka Weidmann

PraktikantInnen Laura Aeschbacher, Jasmin Bürgin, Anne-Catherine Ewen, Franka Gerhard, Juliane Krauss, Tanja Lazarevic, Deborah Meier, Floriana Sylaj, Luisa Tschan, Sophia Thai, Petra Villiger, Babice van Waardenburg

Weiterbildungen in Kinder- und Jugendpsychologie (KJP)

Präsident Studien-
gangleitung Prof. Dr. Alexander Grob

Studiengangleitung Dr. Letizia Gauck

Sekretariat Christel Dietzsch

Doktoratsstudiengang Schulpsychologie, Entwicklungsdiagnostik und Erziehungsberatung Doktorat (SEED)

Vorsitzender Prof. Dr. Alexander Grob

Koordinatorin Dr. Nina Claus-Pröstler

Doktorandinnen M.Sc. Anette Bünger (seit 03/2015)
M.Sc. Mathias Holenstein (seit 09/2017)
M.Sc. Tobias Kahl (seit 09/2016)
M.Sc. Silvia Meyer (seit 09/2017)
M.Sc. Henriette Thole (bis 10/2017)

3. Lehrveranstaltungen

Fakultät für Psychologie

Frühlingssemester 2017

Entwicklungspsychologie II (Prof. Dr. A. Grob)
Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie II (Dr. R. Weidmann)
Entwicklungspsychopathologie aus evolutionärer Sicht (PD Dr. S. Brand)
Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters (PD Dr. P. Hagmann-von Arx)
Schlaf und Entwicklung im Säugling-, Kindes- und Jugendalter (Dr. N. Kalak)
Evolutionary Psychology of Mate Choice (Dr. R. Burriss)
Praxisseminar: Entwicklungs- und Laufbahnberatung (Dr. L. Gauck, M. Lumsden Rieder)
Diagnostische Übungen (Testdiagnostische Übungen) (Dr. L. Jäggi)
Kognition und Motorik im Entwicklungsverlauf (Dr. W. Möhring)
Konstruktion und Auswertung psychologischer Tests (M.Sc. F. Schweizer)
Sprach- und Bildungserfolg bei Mehrsprachigkeit und Migrationshintergrund über die Lebensspanne (Dr. R. Segerer)
(Non)normative Lebensereignisse und Entwicklung (Prof. Dr. A. Grob, Dr. R. Weidmann)
Schulpsychologie des Kindesalters (Dr. K. Keller)
Diagnostik und Beratung im schulpsychologischen Kontext IV: Wiederkehrende Auffälligkeiten im Jugendalter (lic. phil. D. Joset)
Transitionen im Erwachsenenalter (Prof. Dr. B. Schwarz)
Wie schreibe ich eine Bachelorarbeit in der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie? (Dr. W. Möhring, M.Sc. F. Schweizer, Dr. R. Segerer, Dr. R. Weidmann)
Masterkolloquium/Journal Club (Prof. Dr. A. Grob & gesamtes Team Abteilung)
Dissertationskolloquium (Prof. Dr. A. Grob)

Herbstsemester 2017

Entwicklungspsychologie I (Prof. Dr. J. Nikitin)
Einführung in die evolutionäre Psychologie (PD Dr. S. Brand)
Schulpsychologie des Jugendalters (M.Sc. Stephanie Abgottspon & M.Sc. Anette Büniger)
Einführung in die sozio-emotionale Entwicklungspsychologie (Dr. M. T. Diez Grieser, Dr. H. Simoni)
Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie I (Dr. R. Weidmann)
Testtheorie und Testkonstruktion (Dr. R. Segerer)
Diagnostik und Beratung im schulpsychologischen Kontext III (M.Sc. D. Joset)
Praxisseminar: Psychologische Bericht- und Gutachtenerstellung (M.Sc. I. Blanc, Dr. L. Gauck)
Entwicklungsrisiken: Prävention und Intervention (Prof. Dr. A. Grob, Dr. L. Jäggi)
Ausgewählte Themen zur Entwicklung der sozialen Kognition (Dr. W. Möhring)
Prävention und Förderung (Prof. Dr. B. Schwarz)
Diagnostische Übungen (Testdiagnostische Übungen) (M.Sc. F. Schweizer)

Wie schreibe ich eine Bachelorarbeit in der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie? (Dr. W. Möhring, M.Sc. F. Schweizer, Dr. R. Segerer, Dr. R. Weidmann)

Masterkolloquium/Journal Club (Prof. Dr. A. Grob & gesamtes Team Abteilung)

Dissertationskolloquium (Prof. Dr. A. Grob)

Master of Advanced Studies in Kinder- und Jugendpsychologie (KJP)

Frühlingssemester 2017

Systemisches Handwerk in Diagnostik und Beratung (Dr. Letizia Gauck, lic. phil. Susy Signer-Fischer)

Der Medienalltag von Kindern und Jugendlichen: Risiken und Chancen (Prof. Dr. Daniel Süss)

Hypnosystemische Interventionen für die Beratung (lic. phil. Susy Signer-Fischer)

Entwicklungsübergänge im Jugendalter (Prof. Dr. Alexander Grob)

Entwicklung unterstützen - Unterstützung entwickeln (Einführung in Marte Meo) (lic. phil. Rita Jungo)

Autismus-Spektrum-Störungen (Dr. med. Ronnie Gundelfinger)

Kinder und Jugendliche mit AD(H)S in der Schule - Anders Denken Hören Sehen! (Erika Tittmann, Dipl.-Psychologin)

Kolloquium (Prof. Dr. Alexander Grob)

Integrative oder separative Schulung? (lic. phil. Carmela Kiss)

Das Standardisierte Abklärungsverfahren SAV (lic. phil. Martin Uhr, lic. phil. Markus Bründler)

Abklärungsergebnisse professionell kommunizieren (Dr. Giselle Reimann)

Bilderbücher und Spiele in der Beratung gezielt einsetzen (Dr. Letizia Gauck)

Herbstsemester 2017

Kolloquium (Prof. Dr. Alexander Grob, Dr. Letizia Gauck)

Praxis der Gesprächsführung in der Schulpsychologie und Erziehungsberatung – Typische Gesprächssituationen und Übungen (lic. phil. W. Braun, lic. phil. U. Schwab)

Berufsethik in der kinder- und jugendpsychologischen Praxis (Dr. phil. J. Forster)

Classroom-Management oder Konfliktprävention in der Schule (Prof. Dr. A. Guggenbühl)

Erziehungsberatung bei Familien mit ängstlichen Schulkindern (Dr. phil. R. Mathys)

Wer kommt aufgrund seiner Herkunft in welchen Schultyp? Bildungssoziologische Analyse der Selektionsstrukturen in der Schule (Prof. Dr. W. Kronig)

Relevanz und Umgang mit Psychotraumatologie im schulischen Umfeld (lic. phil. R. Enz, U. Schleissinger)

Emotionsregulation und Sozialkompetenz fördern (Prof. Dr. L. Gasser)

Ressourcen- und lösungsorientierte Beratung (Dr. Letizia Gauck)

Migration und interkulturelle Beratung im Spannungsfeld von Systemen (Prof. Dr. A. Lanfranchi)

Schulabsentismus (Dr. Giselle Reimann)

Doktoratsstudiengang Schulpsychologie, Entwicklungsdiagnostik und Erziehungsberatung Doktorat (SEED)

Frühlings- und Herbstsemester 2017

Kolloquium Schulpsychologie, Entwicklungsdiagnostik und Erziehungsberatung Doktorat (SEED) (Prof. Dr. A. Grob, Dr. N. Claus-Pröstler)

4. Forschungsprojekte (geordnet nach Beginn der Laufzeit)

- ^{META}L2 – Metakognition und Zweitsprache im Sozialen Kontext (Abteilungsmittel; Projektleitung: Prof. Dr. A. Grob; Projektbearbeitung: Dr. R. Segerer)
- Vergleichbarkeit von Leistungen in psychologischen Testverfahren zur Messung der Intelligenz und exekutiven Funktionen bei Kindern und Jugendlichen (gefördert durch die Stiftung Suzanne und Hans Biäsch zur Förderung der Angewandten Psychologie; Projektbearbeitung: M.Sc. A. Bünger, Betreuer: Prof. Dr. A. Grob, PD Dr. P. Hagmann-von Arx)
- How we become who we are within romantic relationships. Disentangling the complex interplay between personality and romantic relationships from three perspectives. (SNF Doc.CH grant POBSP1_168915; Projektbearbeitung: M.Sc. Janina Bühler, Betreuung: Prof. Dr. Alexander Grob, Dr. Thomas Ledermann; Laufzeit: Oktober 2016 – Oktober 2019)
- Processes in romantic relationships and their impact on relationship and personal outcomes“ (SNF Projekt 100019_162697; Projektleitung: Prof. Dr. A. Grob; Gruppenleitung: Dr. R. Burriss; Projektbearbeitung: Dr. R. Weidmann, M.Sc. J. Bühler, M.Sc. J. Wünsche)
- Deutschtest 9-10 (gefördert durch den Hogrefe-Verlag Göttingen; Projektleitung: Prof. W. Schneider, Dr. R. Segerer; Projektbearbeitung: M.Sc. J. Lenhard)
- Socio-emotional development and mental health of preterm children: The role of HPA-axis function, sleep, neuroplasticity, and physical exercise during the transition to adolescence (SNF Projekt 100019_159362/1; Projektleitung: Prof. Dr. S. Lemola, Prof. Dr. A. Grob; Co-PI PD Dr. P. Hagmann-von Arx, Prof. Dr. P. Weber, PD Dr. S. Brand, Prof. Dr. E. Holsboer-Trachsler; Projektbearbeitung: M.Sc. N. Urfer-Maurer)
- Stanford-Binet Intelligence Scales, Fifth Edition (SB5) – deutschsprachige Adaptation (Abteilungsmittel; Projektleitung: Prof. Dr. A. Grob; Projektbearbeitung: Dr. J. Gygi, PD Dr. P. Hagmann-von Arx)
- Kognition und Motorik bei Kindern mit und ohne Entwicklungsauffälligkeiten (Forschungsfonds Universität Basel und Abteilungsmittel; Projektleitung: Prof. Dr. A. Grob; Projektbearbeitung: Dr. W. Möhring und M.Sc. Stephanie Klupp)
- Intelligence and Development Scales für Kinder und Jugendliche (IDS-2) (Abteilungsmittel; Projektleitung: Prof. Dr. A. Grob, PD Dr. P. Hagmann-von Arx; Projektbearbeitung: PD Dr. P. Hagmann-von Arx, M.Sc. F. Schweizer)

ZWEIT SPRACHE — Sprachförderung vor dem Kindergarten (gefördert vom Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt und der Jacobs Stiftung Zürich; Projektleitung: Prof. Dr. A. Grob; Projektbearbeitung: Dr. L. Trösch)

Belastete Familien mit Kleinkindern (0-5) im Spiegel der Elternberatung Basel-Stadt (Abteilungsmittel; Projektleitung: Prof. Dr. A. Grob; Projektbearbeitung: Dr. L. Jäggi)

5. Publikationen

2017 (mit peer review)

Gygi, J. T., Hagmann-von Arx, P., Schweizer, F., & Grob, A. (2017). The predictive validity of four intelligence tests for school grades: A small sample longitudinal study. *Frontiers in Psychology, 8*, 375. doi: 10.3389/fpsyg.2017.00375

Hill, A. K., Cárdenas, R. A., Wheatley, J. R., Welling, L. L. M., Burriss, R. P., Claes, P., Apicella, C. L., McDaniel, M. A., Little, A. C., Shriver, M. D., & Puts, D. A. (2017). Are there vocal cues to human developmental stability? Relationships between facial fluctuating asymmetry and voice attractiveness. *Evolution and Human Behavior, 38*(2), 249-258. doi: 10.1016/j.evolhumbehav.2016.10.008

Inoue, Y., Takahashi, T., Burriss, R. P., Arai, S., Hasegawa, T., Yamagishi, T., & Kiyonari, T. (2017). Testosterone promotes either dominance or submissiveness in the Ultimatum Game depending on players' social rank. *Scientific Reports, 7*, 5335. doi:10.1038/s41598-017-05603-7

Kliwer, W., Pillay, B. J., Swain, K., Rawatlal, N., Borre, A., Naidu, T., Pillay, L., Govender, T., Geils, C., Jäggi, L., & Drazdowski, T. K. (2017). Cumulative risk, emotion dysregulation, and adjustment in South African youth. *Journal of Child and Family Studies, 26*(7), 1768-1779.

Lemola, S., Oser, N., Urfer-Maurer, N., Brand, S., Holsboer-Trachsler, E., Bechtel, N., Grob, A., Weber, P., & Datta, A. N. (2017). Effects of gestational age on brain volume and cognitive functions in generally healthy very preterm born children during school-age: A voxel-based morphometry study. *PloS one, 12*, e0183519. doi: 10.1371/journal.pone.0183519

Manicolo, O., Grob, A., & Hagmann-von Arx, P. (2017). Gait in children with attention-deficit hyperactivity disorder in a dual-task paradigm. *Frontiers in Psychology, 8*.

Möhring, W., Ishihara, M., Curiger, J., & Frick, A. (2017). Spatial-numerical associations in 1st-graders: Evidence from a manual-pointing task. *Psychological Research, Online first, 1-9*. doi: 10.1007/s00426-017-0904-4

Möhring, W., Liu, R., & Libertus, M. (2017). Infants' speed discrimination: Effects of different ratios and spatial orientations. *Infancy, 22*(6), 762-777. doi: 10.1111/infa.12196

Rowland, H. M. & Burriss, R. P. (2017). Human colour in mate choice and competition. *Philosophical Transactions of the Royal Society of London: B, 372*, 20160350. doi:10.1098/rstb.2016.0350

Troesch, L. M., Keller, K., Loher, S., & Grob, A. (2017). Umgebungs- oder Herkunftssprache: Der Einfluss des elterlichen Sprachgebrauchs auf den

Zweitspracherwerb der Kinder. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 31, 149-160. doi: 10.1024/1010-0652/a000204

Urfer-Maurer, N., Weidmann, R., Brand, S., Holsboer-Trachsler, E., Grob, A., Weber, P., & Lemola, S. (2017). The association of mothers' and fathers' insomnia symptoms with school-aged children's sleep assessed by parent report and in-home sleep-electroencephalography. *Sleep Medicine*, 38, 64-70. doi: 10.1016/j.sleep.2017.07.010

Weidmann, R., Schönbrodt, F. D., Ledermann, T., & Grob, A. (2017). Concurrent and longitudinal dyadic polynomial regression analyses of Big Five traits and relationship satisfaction: Does similarity matter? *Journal of Research in Personality*, 70, 6-15. doi:10.1016/j.jrp.2017.04.003

In Druck (mit peer review)

Möhring, W., Frick, A., & Newcombe, N. S. (in press). Spatial scaling is related to understanding of proportions and whole numbers. *Cognitive Development*.

Urfer-Maurer, N., Ludyga, S., Stalder, T., Brand, S., Holsboer-Trachsler, E., Gerber, M., Grob, A., Weber, P., & Lemola, S. (in press). Heart rate variability and salivary cortisol in very preterm children during school age. *Psychoneuroendocrinology*.

Buchkapitel

Newcombe, N. S., Möhring, W., & Frick, A. (in press). How big is many? Development of spatial and numerical magnitude understanding. In A. Henik & W. Fias (Eds.), *Heterogeneity of function in numerical cognition*. San Diego, California: Elsevier Academic Press.

Spuling, S. M., Wurm, S., Wolff, J. K., & Wünsche, J. (2017). Heißt krank zu sein sich auch krank zu fühlen? Subjektive Gesundheit und ihr Zusammenhang mit anderen Gesundheitsdimensionen. In K. Mahne, J. K. Wolff, J. Simonson, & C. Tesch-Römer (Eds.), *Altern im Wandel: Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS)* (pp. 157-170). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Spuling, S. M., Ziegelmann, J. P., & Wünsche, J. (2017). Was tun wir für unsere Gesundheit? Gesundheitsverhalten in der zweiten Lebenshälfte. In K. Mahne, J. K. Wolff, J. Simonson, & C. Tesch-Römer (Eds.), *Altern im Wandel: Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS)* (pp. 139-156). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

6. Referate und Kongressbeiträge

- Bühler, J. L., Weidmann, R., Nikitin, J., & Grob, A. (2017, September). Across the years of adulthood: Which roles do life goals play for romantic relationships? In T. Braun (Chair). Forming social relationships across the life span. Symposium conducted at the PAEPSY conference, Münster, Germany.
- Bühler, J. L., Weidmann, R., Ledermann, T., & Grob, A. (2017, August). Understanding the association between sociosexuality and relationship satisfaction from an attachment perspective. In Y. Rongquin (Chair). Risky aspects of youth romantic relationships. Symposium conducted at the 18th European Conference on Developmental Psychology, Utrecht, NL.
- Bühler, J. L., Weidmann, R., Kumashiro, M., & Grob, A. (2017, July). Does Michelangelo care about age? Age-related differences in the Michelangelo phenomenon. Blitz presentations at the 18th General Meeting of the European Association of Social Psychology, Granada, Spain.
- Bühler, J. L., Weidmann, R., & Grob, A. (2017, June). The relational self as actor, agent, and author. How personality layers affect relational well-being. In J. L. Buehler & W. L. Dunlop (Chair). Life narratives in interpersonal contexts. Symposium conducted at the 15th Biennial Conference of the Association for Research in Personality, Sacramento, CA, USA.
- Burriss, R. P., Saxton, T. K., Fulford, A. J. C., Eagle, S., Bartlett, H., Finnerty, E., . . . Rowland, H. M. (2017). The pill and schadenfreude: women who use hormonal contraception report less schadenfreude after viewing the physical accidents of others. Paper presented at the International Society for the Study of Individual Differences Conference, Warsaw, Poland.
- Hill, A., Cárdenas, R. A., Wheatley, J. R., Welling, L. L. M., Burriss, R. P. (presenting author), Claes, P., . . . Puts, D. A. (2017). Communicating developmental stability: people with symmetrical faces have more attractive voices. Paper presented at the European Human Behaviour and Evolution Association Annual Conference, Paris, France.
- Kahl, T., Hagmann-von Arx, P., Grob, A. & Möhring, W. (2017, September). Relating executive functions and visual-spatial skills to mathematical achievement across development. Poster präsentiert an der Gemeinsamen Tagung der Fachgruppen Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (PAEPSY), Westfälische Universität, Münster, Deutschland.
- Kahl, T., Hagmann-von Arx, P., Grob, A. & Möhring, W. (2017, June) Executive functions and visual-spatial skills predict mathematical achievement across childhood and adolescence. Poster presented at the 39th International School Psychology Association Conference (ISPA), Manchester, Great Britain.
- Möhring, W. & Grob, A. (2017, October). The relation between visuomotor skills and mathematical achievement: The relative contributions of attention and spatial skills. Poster presented at the Biennial Meeting of the Cognitive Development Society, Philadelphia, USA.
- Möhring, W., Kahl, T. & Grob, A. (2017, October). Associations between executive functions and math achievement: The moderating effect of emotion regulation. Poster presented at the Biennial Meeting of the Cognitive Development Society, Philadelphia, USA.
- Möhring, W., Hagmann-von Arx, P., & Grob, A. (2017, September). Effects of dual-tasking in children with Attention-Deficit Hyperactivity Disorder: The

- role of methylphenidate. Poster präsentiert an der Gemeinsamen Tagung der Fachgruppen Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (PAEPSY), Westfälische Universität, Münster, Deutschland.
- Schmiedeler, S., Niklas, F., Galpin, R., Segerer, R., Cohns, C., & Tayler, C. (2017, September). *Schulfähigkeitskriterien aus Sicht von Lehrkräften – Ein Vergleich der Einschätzungen in Deutschland, Nicaragua & Australien*. Poster präsentiert an der Gemeinsamen Tagung der Fachgruppen Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (PAEPSY), Westfälische Universität, Münster, Deutschland.
- Schweizer, F., Hagmann-von Arx, P., Gygi, J. T. & Grob, A. (2017, September). *Intelligenz, Gewissenhaftigkeit und Leistungsmotivation als Prädiktoren für Schulleistungen*. Poster präsentiert an der Gemeinsamen Tagung der Fachgruppen Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (PAEPSY), Westfälische Universität, Münster, Deutschland.
- Segerer, R., Troesch, L. M., Niklas, F. & Grob, A. (2017, April). *A reciprocal effects model of home literacy environment, cognitive development and L2 acquisition in L2 learners: The moderating role of mothers' L2 proficiency*. Poster presented at the SRCD Conference (Society for Research in Child Development) in Austin, TX.
- Segerer, R., Niklas, F. & Schneider, W. (2017, September). Die Entwicklung verzerrter mathematischer Selbstkonzepte bei Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache. Vortrag an der gemeinsamen Tagung der Fachgruppen Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (PAEPSY), Münster, Deutschland.
- Troesch, L. M., Claus-Pröstler, N., Segerer, N., & Grob, A. (2017, September). *Die Bedeutung der elterlichen Akkulturationsorientierung für den Zweitspracherwerb bilingualer Kinder*. Vortrag an der Gemeinsamen Tagung der Fachgruppen Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (PAEPSY), Westfälische Universität, Münster, Deutschland.
- Troesch, L. M., Keller, K., Loher, S., & Grob, A. (2017, September). *Elterlicher Sprachgebrauch und Deutschspracherwerb bilingualer Kinder*. Poster präsentiert an der Gemeinsamen Tagung der Fachgruppen Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (PAEPSY), Westfälische Universität, Münster, Deutschland.
- Weidmann, R., Bühler, J. L., Burriss, R. P., & Grob, A., (2017, June). *Trajectories of sexual satisfaction in couples across two weeks: Neuroticism as predictor*. Poster at the 5th Biennial Conference of the Association for Research in Personality, Sacramento, CA, USA.
- Weidmann, R., Bühler, J. L., Burriss, R. P., & Grob, A., (2017, September). *Neuroticism and the trajectory of sexual satisfaction across two weeks: A daily diary study*. In M. Mund (Chair). I, you, and we. Dyadic perspectives on romantic relationships. Symposium conducted at the 14th DPPD conference, Munich, Germany.
- Wünsche, J., Spuling, S. M., Huxhold, O., & Wolff, J. K. (2017, June). *Reacting and Adapting to Widowhood: Does age matter?* Poster presented at the Association for Research in Personality, Sacramento, California.

7. Fachdienstleistungen

Janina Bühler

Gutachtertätigkeiten für Zeitschriften: European Journal of Personality

Robert Burriss

Gutachtertätigkeiten für Zeitschriften: Archives of Sexual Behavior, Cognition, European Journal of Social Psychology, Evolution and Human Behavior, Evolutionary Psychological Science, Journal of Social and Personal Relationships, Personality and Individual Differences.

Alexander Grob

Präsident Studiengangkommission Weiterbildungen MAS-DAS-CAS in Kinder- und Jugendpsychologie

Vorsitzender der Kommission Doktoratsstudiengang Schulpsychologie, Entwicklungsdiagnostik, Erziehungsberatung und Doktorat (SEED)

Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Abteilung IV Programmforschung (Vorsitzender Reviewpanel NCCR LIVES; Review-Panel NCCR Mediality; Mitglied Fachausschuss Interdisziplinäre Forschung)

Präsident der Leitungsgruppe NFP76 „Fürsorge und Zwang“

Chairman of the Review Panel Social Sciences of the Academy of Finland

Gutachtertätigkeiten für verschiedene Zeitschriften

Stiftungsratmitglied Wildt'sches Haus

Jasmin Gygi

Gutachtertätigkeiten für Zeitschriften: Assessment.

Wahlmodul Schulische Heilpädagogik „Intelligence and Development Scales (IDS) im Rahmen der Intelligenz- und Entwicklungsdiagnostik“, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Lena Jäggi

Mitglied der Fakultären Evaluationskommission als Vertretung des Mittelbaus (Gruppierung III); Beförderung von Prof. Roselind Lieb von Associate zur Full Professorin

Gutachtertätigkeiten für die Zeitschrift *School Mental Health*.

Natalie Maurer

Mitglied der Berufungskommission als Vertretung des Mittelbaus (Gruppierung III); Berufungsverfahren Assistenzprofessur ohne Tenure Track für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Wenke Möhring

Mitglied der Fakultätsversammlung als Vertretung des Mittelbaus (Gruppierung III)

Mitglied der Evaluationskommission als Vertretung des Mittelbaus (Gruppierung III) für eine Assoziierte Professur an der Fakultät für Psychologie, Universität Basel

Review Editor für Frontiers in Psychology, section: Developmental Psychology

Gutachtertätigkeiten für Zeitschriften: British Journal of Developmental Psychology, Cognitive Development, Cognitive Science, Discourse Processes, Frontiers in Psychology (3), Journal of Experimental Child Psychology (2),

Journal of Memory and Language, Spatial Cognition and Computation,
Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie

Florine Schweizer

Betreuung von Praxisforschungsarbeiten Master of Advanced Studies in
Kinder- und Jugendpsychologie, Universität Basel

Seminar „Intelligence and Development Scales (IDS)“, Testzentrale der
Schweizer Psychologen AG, 30.03.2017

Seminar „Sprachfreie Intelligenzdiagnostik bei Kindern mit Migrationshinter-
grund“, Testzentrale der Schweizer Psychologen AG, 07.06.2017

Robin Segerer

Mitglied der Prüfungskommission als Vertretung des Mittelbaus (Gruppie-
rung III)

Begutachtung von Bachelorarbeiten und Masterarbeiten an der Universität
Würzburg

Larissa Trösch

Gutachtertätigkeiten für Zeitschriften: Linguistic Approaches to Bilingualism;
Teaching and Teacher Education

Gutachtertätigkeit für Tagung sechste Jahrestagung der Gesellschaft für
Empirische Bildungsforschung

Rebekka Weidmann

Gutachtertätigkeit des Institutional Review Boards der Fakultät für Psycho-
logie

Gutachtertätigkeiten für Zeitschriften: Applied Psychology, Interpersonal
Relationships, Swiss Journal of Psychology

8. Qualifikationsarbeiten

Bachelorarbeiten

Gabriela Garic

Trainingseffekte auf motorisch-kognitive Leistungen bei Erwachsenen in Doppelaufgaben

Irena Kovacic

Bedeutung von Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätssymptomen für die Entwicklung akademischer Fähigkeiten bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund

Atdhe Mushkolaj

Intelligenz, Gewissenhaftigkeit und Leistungsmotivation als Prädiktoren für Schulerfolg

Nadine Saladin

Entspricht das Standardisierte Abklärungsverfahren (SAV) zur Erhebung des individuellen Bedarfes von Kindern und Jugendlichen den Teststandards der Klassischen Testtheorie?

Maja Siegenthaler

Zusammenhang zwischen elterlicher Scheidung und schulischer Leistung von Kindern und Jugendlichen

Hanna Walker

Das mathematische Selbstkonzept bei Kindern mit Migrationshintergrund

Michelle Wobmann

Die Bedeutung der Zweitsprache von Kindern mit Migrationshintergrund für die Entwicklung von emotionalen Problemen

Elif Yesilbag

Bedeutung der Peers beim frühen Zweitspracherwerb von Kindern mit Migrationshintergrund

Masterarbeiten

Vanessa Brun

Untersuchung des Zusammenhangs zwischen hormoneller Verhütung und sexueller Zufriedenheit und Häufigkeit in heterosexuellen Partnerschaften.

Der Zusammenhang zwischen hormoneller Verhütung und Sexualität ist einvielseitig untersuchtes Thema. Der Forschungsstand hierzu ist allerdings sehr inkonsistent. Viele bisherige Studien fanden negative Effekte auf die (vor allem weibliche) Sexualität. Eine grosse Anzahl Studien konnten jedoch auch positive oder gar keine Effekte von hormoneller Verhütung auf die Sexualität feststellen. Aufgrund dessen wurde untersucht, ob es Variablen gibt, welche den Zusammenhang zwischen der Verhütungsmethode und der sexuellen Zufriedenheit und Häufigkeit für Männer und Frauen moderieren. Als Moderatoren betrachtet wurden die Beziehungsqualität, die wahrgenommene Partner Responsiveness und der Bindungsstil. Im Rahmen der CouPers-Partnerschaftsstudie der Universität Basel füllten 411 Personen (davon 203 Paare) während zwei Wochen täglich online Fragebögen aus. Die Beziehungszufriedenheit und der Bindungs-

*stil wurden am ersten und am letzten Tag der Umfrage erhoben. Ebenfalls am letzten Tag dieser Zeitspanne wurde die Verhütungsmethode erfragt. Die Angaben zu sexueller Zufriedenheit und Häufigkeit sowie zur wahrgenommenen Partner Responsiveness wurden während der zwei Wochen täglich ermittelt. Die Ergebnisse zeigen, dass Frauen, welche hormonell verhüteten sexuell zufriedener waren als Frauen, welche ohne Hormone verhüteten. Für Männer gab es diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede. Frauen und Männer, welche in der Partnerschaft hormonell verhüteten, hatten zudem signifikant mehr sexuelle Interaktionen als Paare, welche ohne Hormone verhüteten. Weiter hat sich gezeigt, dass keine der untersuchten Variablen als Moderatoren zwischen der Verhütungsmethode und der sexuellen Zufriedenheit und Häufigkeit identifiziert werden konnten. Die wahrgenommene Partner Responsiveness konnte jedoch für beide Geschlechter als signifikanter Prädiktor für sexuelle Zufriedenheit ausgemacht werden. Weitere und detailliertere Forschung bezüglich hormoneller Verhütung und der Sexualität in Partnerschaften ist notwendig.
(Betreuung: Dr. Rebekka Weidmann)*

Janine Cunningham

Die Bedeutung von Sprache für die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten. Spielt das soziale Selbstkonzept hierbei eine mediierende Rolle?

Die vorliegende längsschnittliche Studie verfolgte das Ziel, der Beziehung zwischen Sprachlichen Problemen und Verhaltensproblemen auf den Grund zu gehen und zu ermitteln, ob diese Beziehung durch das soziale Selbstkonzept vermittelt wird. Weiter soll eruiert werden, ob das Mediationsmodell besser auf die Vorhersage internalisierender oder externalisierender Verhaltensauffälligkeiten passt. Diese Zusammenhänge werden anhand multipler Regressionen überprüft. Die Untersuchung erstreckte sich über drei Messzeitpunkte hinweg mit Beginn im Kindergarten und Ende in der dritten Klasse. Insgesamt nahmen 799 Kinder an der Studie teil mit jeweils annähernd gleichen Anteilen männlicher und weiblicher Probanden. Die Sprache zeigte hierbei einen signifikanten Vorhersagewert für sowohl externalisierende als auch internalisierende Verhaltensauffälligkeiten und konnte darüber hinaus die Veränderung von internalisierenden, aber nicht von externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten in der zweiten zur dritten Klasse vorhersagen. Es stellte sich zudem heraus, dass sprachliche Fähigkeiten einen signifikant höheren Vorhersagewert für internalisierende als für externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten leisten.

Das soziale Selbstkonzept spielte jedoch keine mediierende Rolle in der Beziehung sprachlicher Kompetenzen zu Verhaltensauffälligkeiten. Hypotheseninkongruent leistete die Sprachkompetenz einen signifikant negativen Vorhersagewert für das soziale Selbstkonzept und das soziale Selbstkonzept wies keine bedeutende Beziehung zu Verhaltensauffälligkeiten auf.

Die Befunde machen deutlich, dass Sprache ein wichtiger Prädiktor für Verhaltensauffälligkeiten ist. Daraus lassen sich wichtige Interventionen für die Therapie von Sprach- und Verhaltensauffälligkeiten ableiten.

(Betreuung: Dr. R. Segerer)

Katharina Cuno

Der Einfluss sprachlicher Fähigkeiten auf die sozio-emotionalen Kompetenzen und die Peerakzeptanz bei bilingualen Kindern

Die vorliegende Masterarbeit untersucht den Einfluss von sprachlichen Fähig-

keiten auf die sozio-emotionalen Kompetenzen und die Peerakzeptanz bei bilingualen Kindern zum Ende des 2. Kindergartenjahres und zum Ende der 1. Klasse. Des Weiteren wurde erforscht, ob die sozio-emotionalen Kompetenzen (prosoziales Verhalten und Emotionen Erkennen) einen mediiierenden Einfluss auf den Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und Peerakzeptanz haben. Die Daten der vorliegenden Masterarbeit basieren auf dem Projekt ^{Zweit-}Sprache der Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie der Universität Basel. Die Stichprobe bestand zum dritten Messzeitpunkt (Ende des 2. Kindergartenjahres) aus 375 Kindern (185 Mädchen, 188 Jungen; $M = 74.18$, $SD = 3.75$). Zum vierten Messzeitpunkt (Ende des 1. Schuljahres) waren es 325 Kinder (159 Mädchen, 164 Jungen; $M = 87.83$, $SD = 3.67$). Die Ergebnisse zeigen, dass bilinguale Kinder wie erwartet niedrigere Werte in der lokalen Sprachkompetenz erzielen, jedoch entgegen der Erwartung niedrigere Fähigkeiten im Erkennen von Emotionen zeigen. Hypothesenkonform wurde ein positiver Zusammenhang zwischen Zweitsprachkompetenzen und Emotionen Erkennen nachgewiesen und entgegen der ursprünglichen Vermutung ein negativer Zusammenhang zwischen den Zweitsprachkompetenzen und der Peerakzeptanz. Ein mediiierender Effekt durch die sozio-emotionalen Kompetenzen konnte nicht belegt werden. Die Ergebnisse untermauern die Bedeutsamkeit der Sprachförderung bilingualer Kinder, deren Zweitsprache Deutsch ist und deuten daraufhin, dass weitere Forschung in diesem Bereich von Interesse wäre.

(Betreuung: Dr. L. Trösch)

Silvia Grieder

Faktorenstruktur der kognitiven Funktionen bei den Intelligence and Development Scales für Kinder und Jugendliche (IDS-2)

Hintergrund. Intelligenz sowie exekutive Funktionen (EF) sind top-down-gerichtete, höhere kognitive Funktionen. Im Gegensatz zur bewährten Intelligenzstruktur der Cattell-Horn-Carroll-Theorie (CHC-Theorie; McGrew, 1997) ist die EF-Struktur bis heute umstritten; vor allem die Befunde zum Kindes- und Jugendalter sind widersprüchlich. Verschiedene Studien deuten auf einen mittleren bis hohen Zusammenhang zwischen Intelligenz und EF hin. Ziel dieser Arbeit sind die faktorielle Validierung und die Untersuchung des latenten Zusammenhangs von Intelligenz und EF bei den Intelligence and Development Scales für Kinder und Jugendliche (IDS-2; Grob & Hagmann-von Arx, in Vorb.). *Methoden.* Mit 1'236 5- bis 20-jährigen Kindern und Jugendlichen der IDS-2-Normierungsstichprobe wurden die theoretisch postulierten Modelle für Intelligenz und EF sowie ein integratives Modell der kognitiven Funktionen mittels konfirmatorischer Faktorenanalysen getestet und deren Altersinvarianz über 5- bis 8-, 9- bis 12- und 13- bis 20-Jährige überprüft. *Ergebnisse.* Die theoretischen Modelle für Intelligenz und EF waren gut angepasst, wobei für Intelligenz ein sparsameres Modell mit fünf statt sieben Sekundärfaktoren eine bessere Anpassung aufwies. Intelligenz und EF korrelierten zu .83 auf latenter Ebene. Für alle Modelle wurde eine vollständige Altersinvarianz nachgewiesen. *Schlussfolgerung.* Die faktorielle Validität ist für Intelligenz und EF über die gesamte Altersspanne der IDS-2 gegeben. Der hohe Zusammenhang zwischen den Konstrukten legt die Bildung eines übergeordneten kognitiven Faktors nahe und entsteht möglicherweise aufgrund einer gemeinsamen neuronalen Basis.

(Betreuung: M.Sc. F. Schweizer)

Sofia Tijera Jimenez

Exekutive Funktionen und deren Zusammenhang mit Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen: Wirkt die Emotionsregulation als Mediator?

Aus bisheriger Forschung ist bekannt, dass bei der Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten ein Defizit in den exekutiven Funktionen Inhibition resp. Arbeitsgedächtnis und den emotionalen Kompetenzen eine wichtige Rolle spielt. Die vorliegende Masterarbeit hat zum Ziel, die Zusammenhänge zwischen den exekutiven Funktionen (Inhibition resp. Arbeitsgedächtnis) sowie der Emotionsregulation und den Verhaltensauffälligkeiten zu überprüfen und zu untersuchen, ob die Emotionsregulation als Mediator auf den Zusammenhang zwischen den exekutiven Funktionen (Inhibition resp. Arbeitsgedächtnis) und den Verhaltensauffälligkeiten wirkt. Die Stichprobe bestand aus 124 Kindern und Jugendlichen (46.8 % Mädchen) im Alter zwischen 11 und 16 Jahren. Die exekutiven Funktionen Inhibition und Arbeitsgedächtnis und die Emotionsregulation wurden anhand der Intelligence and Development Scales für Kinder und Jugendliche (IDS-2; Grob & Hagmann-von Arx, in Vorb.), die Verhaltensauffälligkeiten anhand des Strength and Difficulties Questionnaire, Deutsche Version (SDQ-Deu; Goodman 1997) erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass das Arbeitsgedächtnis über die Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und sozioökonomischer Status hinaus, einen Anteil an den Verhaltensauffälligkeiten erklären kann. Werden die Analysen für die Geschlechter getrennt durchgeführt, korreliert das Arbeitsgedächtnis mit den Verhaltensauffälligkeiten nur für die Jungen, nicht aber für die Mädchen. Allerdings konnte für kein Geschlecht ein Zusammenhang zwischen der Inhibition und den Verhaltensauffälligkeiten gefunden werden. Weiter korrelieren weder die exekutiven Funktionen (Inhibition resp. Arbeitsgedächtnis) mit der Emotionsregulation noch die Emotionsregulation mit den Verhaltensauffälligkeiten. Nach der Unterteilung in internalisierende und externalisierende Auffälligkeiten zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang für die Jungen zwischen dem Arbeitsgedächtnis und den externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung diskutiert und Implikationen für zukünftige Forschung und die Praxis abgeleitet.

(Betreuung: M.Sc. F. Schweizer)

Anina Jung

Analyse der Intelligenzprofile bei Hochbegabten anhand der RIAS

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Untersuchung von Gruppenvergleichen zwischen Hochbegabten und Normalbegabten einerseits und andererseits mit dem Vergleich der Indizes bei Hochbegabten anhand der Reynolds Intellectual Assessment Scales (RIAS; Hagmann-von Arx & Grob, 2014). Der Forschungsstand geht davon aus, dass die Hochbegabten sowohl in den Intelligenzindizes, sowie auch in den dazugehörigen Untertests der RIAS signifikant besser abschneiden als ihre normalbegabten Kollegen. Ausserdem wird davon ausgegangen, dass die Hochbegabten im Verbalen Intelligenz Index (VIX) den höchsten Wert erzielen, gefolgt vom Nonverbalen Intelligenz Index (NIX) und dem Gesamtgedächtnis Index (GGX). Die Stichprobe bestand aus 62 Hochbegabten (IQ \geq 125) und 62 Normalbegabten im Alter von 3;0 Jahren bis 96;2 Jahren ($M = 19.99$, $SD = 24.77$; 41.9% Jungen), welche nach dem Alter und Geschlecht gemacht wurden. Die Resultate zeigten, dass die Hochbegabten in allen drei Indizes Verbaler Intelligenz Index, Nonverbaler Intelligenz Index und

Gesamtgedächtnis Index, sowie in allen sechs Untertests Raten Sie und Sätze ergänzen, Unpassendes Ausschliessen und Was fehlt? sowie Verbales Gedächtnis und Nonverbales Gedächtnis signifikant höhere Mittelwerte erreichten als die Normalbegabten. Vergleicht man die Indizes bei den Hochbegabten miteinander, zeigt sich, dass sie im Verbalen Intelligenz Index und im Nonverbalen Intelligenz Index signifikant besser abschneiden als im Gesamtgedächtnis Index. Daraus kann geschlossen werden, dass die Hochbegabten in allen Intelligenzbereichen leistungsstärker sind als ihre normalbegabten Kollegen, sowie Stärken in der verbalen und nonverbalen Intelligenz aufweisen. Wichtig für die Zukunft ist, das Wissen in diesem Bereich zu erweitern sowie weitere Forschung zu betreiben, sodass eine Hochbegabung „besser“ identifiziert werden kann und Förderprogramme besser an die Bedürfnisse der Hochbegabten angepasst werden können.

(Betreuung: M.Sc. F. Schweizer)

Stephanie Klupp

The relation between adults' gait and executive functions: Evidence from a cognitive-motor dual task

Dual-task situations were investigated in 34 young healthy adults (female = 17, M_{age} = 24.2 years). More specifically adults were performing a cognitive concurrent task while walking. Based on the postulated full, three-factor model of the executive functions the three subcomponents inhibition, switching and updating were manipulated within the concurrent cognitive task. It was investigated whether the three executive functions show different dual-task costs during cognitive-motor dual-tasks. For this the gait and executive function measures were firstly assessed individually in a single-task condition and secondly combined creating a simultaneous cognitive-motor dual-task. Dual-task costs are created through performance decrements within dual-task situations compared to single-task performances. The gait parameters were measured using the GAITRite electronic walkway system. During dual-tasks young healthy adults decreased their velocity while their variability of stride time and variability of stride length increased compared to single-tasks. For the cognitive parameters, the number of errors decreased whereas the reaction time increased during dual-task situations. Young adults showed higher motor dual-task costs than cognitive dual-task costs indicating the prioritisation of the cognitive task in dual-task situations. This study reveals different dual-task costs for the three individual executive functions, with updating demonstrating the greatest costs followed by switching and inhibition.

(Betreuung: Dr. W. Möhring)

Damaris Matter

Language ability as antecedent of social adjustment and the mediating role of emotion knowledge

Social information processes, such as emotion knowledge, have been shown to relate to language ability as well as to social adjustment. The present paper examines the associations between childhood measurements of language ability and emotion knowledge and their relations to social adjustment (i.e., problem behavior and peer rejection) in adolescence. Especially the role of emotion knowledge as a possible mediator of the relationship between language ability and later social outcome was of interest. The sample consisted of 302 children

between 4 and 11 years of age ($M = 8.10$, $SD = 1.60$) who were followed up seven years later. Language ability and emotion knowledge were assessed in childhood with the Intelligence and Development Scales, and social adjustment was assessed in adolescence by parent-reported externalizing and internalizing problems and self-reported peer rejection. Results indicated that childhood measures of language ability and emotion knowledge were positively correlated with each other, but none of them predicted later problem behavior. Surprisingly, language ability and emotion knowledge were positively associated with reported peer rejection, indicating that verbal and emotional competence in childhood were related to higher reports of peer rejection in adolescence. A mediating role of emotion knowledge was not found. More research is needed to explore the relations between language ability, emotion knowledge and peer rejection in transition from childhood to adolescence. As further analysis showed differences between girls and boys in these associations, a specific focus of future research should be set on possible sex differences.
(*Betreuung: PD Dr. P. Hagmann-von Arx*)

Sarina Meerstetter

Der Zusammenhang zwischen physischer Aktivität, exekutiven Funktionen und Unterrichtsverhalten bei Kindern

Die vorliegende Arbeit gehört zu den ersten Forschungsarbeiten, welche die Auswirkungen der moderaten bis intensiven physischen Aktivität von Jugendlichen über den ganzen Tag verteilt auf das Unterrichtsverhalten und die Exekutiven Funktionen (Inhibition und Switching) untersuchen. Zudem wird in dieser Arbeit der Zusammenhang zwischen den Exekutiven Funktionen und dem Unterrichtsverhalten explizit getestet. Insbesondere soll geklärt werden, ob die beiden Komponenten der Exekutiven Funktionen den Zusammenhang zwischen physischer Aktivität und Unterrichtsverhalten vermitteln. Die untersuchte Stichprobe umfasste 120 Jugendliche aus sechs verschiedenen Klassen der Oberstufe (M Alter = 13.06 Jahre, $SD = 1.29$, 59.2% Mädchen). Beim ersten Messzeitpunkt wurden sowohl die Exekutiven Funktionen durch Flanker - Aufgaben erhoben, als auch die physische Aktivität durch den Seven-Day Physical Activity Recall in Form eines Fragebogens erfasst. Das Unterrichtsverhalten wurde zwei Tage später direkt im Klassenzimmer mit Kameras aufgenommen und durch geschulte Beobachtende beurteilt. Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche mit höherer physischer Aktivität mehr adäquates Unterrichtsverhalten aufweisen, wenn für Alter, Geschlecht, Body-Mass-Index, Gesamtproblemwert im Fragebogen zu Stärken und Schwächen und Klasse kontrolliert wurde. Allerdings wurde dieser Zusammenhang nicht durch die Exekutiven Funktionen mediiert. Weiter hat sich gezeigt, dass weder die physische Aktivität die Leistung in den Exekutiven Funktionen vorhersagen konnte, noch korrelierte die Leistung in Inhibition oder Switching mit dem Verhalten im Unterricht signifikant. Die Befunde der vorliegenden Arbeit weisen auf die bedeutsame Rolle von physischer Aktivität im Zusammenhang mit dem Unterrichtsverhalten hin und zeigen, dass ein aktiver Lebensstil bei Jugendlichen mit adäquaterem Verhalten im Unterricht zusammenhängt. Die moderate bis intensive physische Aktivität von Jugendlichen sollte gefördert werden, um das Unterrichtsverhalten zu verbessern und um den Trend der inaktiven, sitzenden Gesellschaft entgegenzuwirken. In weiterführenden Studien sollte geklärt werden, ob die moderate bis intensive physische Aktivität überhaupt ausreichend ist, um einen Einfluss auf die Exekutiven Funktionen zu haben. Künftige Forschung sollte zudem das gesam-

te Konstrukt der Exekutiven Funktionen und nicht nur ein Teil der Komponenten untersuchen.

(Betreuung: Dr. W. Möhring)

Laura Müller

Der Zusammenhang zwischen elterlicher Erziehung und sozialen Kompetenzen von Jugendlichen - Geschlecht als Moderator?

Aus dem aktuellen Forschungsstand geht hervor, dass die elterliche Erziehung Einfluss auf die weitere psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nimmt, wobei der Fokus vor allem auf Kinder gelegt ist, während es zum Jugendalter im Vergleich weniger Literatur gibt. Des Weiteren scheint das Geschlecht sowohl der Eltern als auch der Kinder und Jugendlichen einen Einfluss auf die Erziehung zu haben. Über Geschlechtseffekte seitens der Jugendlichen findet man nur wenige Hinweise und diese weisen unterschiedliche Ergebnisse auf. Um hierzu einen Forschungsbeitrag zu leisten, wurde in der vorliegenden Untersuchung der Zusammenhang zwischen den elterlichen Erziehungsdimensionen Wärme und Unterstützung sowie Regeln und Kontrolle und den sozialen Kompetenzen von Jugendlichen untersucht. Zusätzlich wurde überprüft, ob diese Zusammenhänge durch das Geschlecht der Jugendlichen moderiert werden. Die Daten stammen aus dem laufenden Forschungsprojekt Entwicklung testpsychologischer Verfahren. Aus dem Fragebogen der Eltern stammen die Informationen zu den sozialen Kompetenzen, die Jugendlichen gaben Auskunft über die elterliche Erziehung. Für die statistischen Analysen konnten 106 Jugendliche ($M = 12.69$ Jahre, $SD = 1.68$; 60.4 % männlich) eingeschlossen werden. Regressionsanalysen zeigten, dass der vermutete positive Zusammenhang zwischen der elterlichen Erziehungsdimension Wärme und Unterstützung und den sozialen Kompetenzen von Jugendlichen nicht bestätigt werden konnte. Ebenso erwies sich kein bedeutsamer Zusammenhang zwischen elterlichen Regeln und Kontrolle und sozialen Kompetenzen von Jugendlichen sowie keine Moderation dieses Zusammenhangs durch die elterliche Wärme und Unterstützung. Bei den Zusammenhängen zwischen der elterlichen Erziehung und sozialen Kompetenzen zeigten sich zudem auch keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Der Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz ist durch viele Veränderungen geprägt. Aus diesem Grund sind weitere Untersuchungen nötig, um zu verstehen, wie die elterliche Erziehung mit der psychosozialen Entwicklung von Jugendlichen – auch im Hinblick auf Unterstützung der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder – im Zusammenhang steht, sodass Jugendliche sich positiv entwickeln können.

(Betreuung: Dr. habil. P. Hagmann-von Arx)

Sarah Moosmann

Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit für die Ausprägung sozialer Präferenzen Die vorliegende Studie untersucht, inwieweit sich linguistische Information auf die sozialen Präferenzen monolingualer und bilingualer Kinder auswirkt. Ferner wurde untersucht, ob bilinguale Kinder mit steigender Balanciertheit ihrer Sprachen stärkere Präferenzen für den Sprecher ihrer dominanten Sprache zeigen. Darüber hinaus untersuchte diese Arbeit als erste Studie die Validität der zur Erfassung der sozialen Präferenzen herangezogenen Aufgaben im realen Leben der Kinder. Zweiundzwanzig monolingualen und elf bilingualen Kindern ($MA_{\text{Alter}} = 3.90$ Jahre, $SD = 0.92$, 54.5% Mädchen) wurden Videos präsentiert, in denen zwei Sprecher (monolingual vs. bilingual) ein neues Spielzeug sowie

*ein spezifisches Spielverhalten demonstrierten. Anschließend wurden die Kinder gefragt, welchen Sprecher sie als Freund präferieren sowie wessen Spielzeug/Verhalten sie präferieren bzw. imitieren würden. Die Kinder zeigten über sämtliche sprachlichen Hintergründe und Aufgaben hinweg keine selektive Präferenz für den mono- bzw. bilingualen Sprecher. Bei den bilingualen Kindern konnte kein Zusammenhang zwischen der sprachlichen Balance und den sozialen Präferenzen festgestellt werden. Ferner konnte kein Zusammenhang zwischen den sozialen Präferenzen in den Aufgaben und den Präferenzen im realen Leben der Kinder (d.h. der Komposition der Freunde) nachgewiesen werden. Potenzielle methodische und inhaltliche Gründe für die von der Literatur und den Hypothesen abweichenden Ergebnisse werden diskutiert sowie Implikationen für zukünftige Studien aufgezeigt.
(Betreuung: Dr. R. Segerer)*

Daniela Taborelli

Das Zusammenspiel zwischen Motorik und Kognition bei Kindern mit ADHS: Welche Rolle spielt Methylphenidat?

In der vorliegenden Masterarbeit wird das Zusammenspiel zwischen Motorik und Kognition in Dual-Task Situationen bei Kindern mit ADHS untersucht. Insbesondere soll herausgefunden werden, welchen Effekt Methylphenidat auf den normalen Gang und die motorische und kognitive Leistung der Kinder hat, wenn diese gleichzeitig ausgeführt werden (Dual-Task Situation). Der aktuelle Wissensstand weist daraufhin, dass Methylphenidat die Gangvariabilität von Kindern mit ADHS verringern kann, so dass das Dual-Tasking keinen Effekt mehr auf die Gangvariabilität hat. In der vorliegenden Arbeit wurden 26 Kinder mit ADHS ($M_{\text{Alter}} = 11.39$ Jahre) mit und ohne Einnahme von Methylphenidat mit 26 Kindern ohne Entwicklungsauffälligkeiten ($M_{\text{Alter}} = 11.39$ Jahre) verglichen. Die Studie bestand aus verschiedenen Kognitionsaufgaben und dem normalen Gehen in selbstgewählter Geschwindigkeit, welche zuerst als Single-Tasks einzeln und dann als Dual-Tasks gleichzeitig ausgeführt wurden. Die Studie zeigt, dass Kinder mit ADHS beim normalen Gehen und in Dual-Task Situationen eine höhere Gangvariabilität aufweisen als Kinder ohne Entwicklungsauffälligkeiten. Nach der Einnahme von Methylphenidat zeigen sich die Unterschiede nicht mehr. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass Methylphenidat die Automatisierung, Regularität und Rhythmizität des Ganges bei Kindern mit ADHS verbessern kann. Methylphenidat könnte über die Steigerung der Aufmerksamkeit und der exekutiven Funktionen auf den Gang wirken oder direkt die motorische Kontrolle erhöhen.

(Betreuung: Dr. W. Möhring)

Tabea Thaler

Der Zusammenhang zwischen der elterlichen Paarbeziehung und dem Selbstwert der Jugendlichen. Sie die elterlichen depressiven Symptome ein Mediator?
Hintergrund: Sowohl die Qualität der Paarbeziehung der Eltern als auch die Ausprägung der elterlichen depressiven Symptome stehen in Zusammenhang mit dem Selbstwert der Jugendlichen. Ausserdem scheint laut bestehenden Forschungsanalysen ein Zusammenhang zwischen der Qualität der Paarbeziehungen und den depressiven Symptomen der Eltern zu bestehen. Es existiert jedoch noch kaum Forschung zur Frage, ob elterliche depressive Symptome den Zusammenhang zwischen der elterlichen Paarbeziehung und dem Selbstwert der Jugendlichen mediiieren.

Method: Es wurde anhand einer Stichprobe von 212 Jugendlichen ($M = 12.85$ Jahre, $SD = 1.82$; 45.3% weiblich) aus dem Forschungsprojekt „Testentwicklung“ der Universität Basel mit einem querschnittlichen Studiendesign untersucht, inwiefern die besagten Zusammenhänge vorhanden sind und ob die elterlichen depressiven Symptome eine mediierende Funktion zwischen der Paarbeziehung der Eltern und dem jugendlichen Selbstwert einnehmen. Als Indikator für die Paarbeziehung der Eltern wurde die wahrgenommene emotionale Unterstützung durch den Partner beziehungsweise die Partnerin mittels der Emotional Partner Support Scale erhoben. Die Angaben über die Ausprägung der depressiven Symptome eines Elternteils wurden durch die Kurzform der Allgemeinen Depressions Skala erfragt und der Selbstwert wurde durch die Rosenberg Self-Esteem Scale von den Jugendlichen selbst eingeschätzt.

Ergebnisse: Die statistische Überprüfung der Hypothesen und der Forschungsfrage erfolgte anhand Regressionsanalysen. Der vermutete positive Zusammenhang zwischen der Qualität der Paarbeziehung der Eltern und dem jugendlichen Selbstwert konnte nicht bestätigt werden. Hingegen gelang es, die negative Korrelation zwischen der Qualität der Paarbeziehung und dem Vorhandensein der depressiven Symptome der Eltern nachzuweisen. Ausserdem wurde ein negativer Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein depressiver Symptome der Eltern und der Ausprägung des jugendlichen Selbstwerts beobachtet. Im Zusammenhang zwischen der elterlichen Paarbeziehung und dem jugendlichen Selbstwert konnte ein signifikanter indirekter Effekt über die Variable der elterlichen depressiven Symptome gefunden werden.

Schlussfolgerung: Die Ergebnisse zeigen, dass in der vorliegenden Stichprobe Eltern mit einer guten Paarbeziehung weniger depressive Symptome aufweisen und diese wiederum Kinder respektive Jugendliche haben, die über einen höheren Selbstwert berichten. Zum Schluss werden die Resultate im Hinblick auf praktische Implikationen und weitere Forschungsarbeiten diskutiert.

(Betreuung: Dr. habil. P. Hagmann-von Arx)

Master of Advanced Studies in Kinder- und Jugendpsychologie (KJP)

Frühlingssemester 2017

Raffaella Bissig, M.Sc.

IDS-2: Interpretationshinweise zu den Untertests „Emotionen erkennen“ und „Emotionen regulieren“ des Funktionsbereichs „Sozial-Emotionale Kompetenz“ In der zweiten Version der Intelligenz- und Entwicklungsskalen für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 20 Jahren (Intelligence and Development Scales 2: IDS-2; Grob & Hagmann-von Arx, in Vorb.) werden mit dem Funktionsbereich „Sozial-Emotionale Kompetenz“ sowohl die emotionale wie auch soziale Kompetenz erfasst. Der Erwerb emotionaler Fertigkeiten wird als wichtige Entwicklungsaufgabe in der Kindheit angesehen und gilt als notwendige Basiskompetenz bzw. Vorläuferfertigkeit für späteres prosoziales und sozial-kompetentes Verhalten. Ein umfassendes Emotionsverständnis beinhaltet unter anderem die Fähigkeit der Emotionserkennung wie auch effizienten Emotionsregulationsstrategien, welche innerhalb der IDS-2 testpsychologisch erfasst werden können. Eine gut entwickelte emotionale Kompetenz wird essenziell für weitere Entwicklungsbereiche in schulischen, sprachlichen und kognitiven Bereichen wie auch dem subjektivem Wohlbefinden angesehen. Verzögerungen bzw. frühe Störungen

gen im Erwerb emotionaler Kompetenzen können dagegen Beeinträchtigungen in weiteren Bereichen nach sich ziehen. Dies impliziert die Wichtigkeit der frühen Erfassung emotionaler Kompetenzen sowie einer Aufgleisung individueller Fördermassnahmen. Im Rahmen dieser Praxisarbeit werden Aspekte dargestellt, welche bei der Interpretation der ermittelten Testwerte berücksichtigt werden sollten. Weiter zeigt die Arbeit den Einfluss individueller wie auch familiärer Merkmale auf die Entwicklung emotionaler Kompetenzen auf. Es wird aufgezeigt, dass nebst individueller kindsspezifischer Interventionsplanung auch der Beratung und Begleitung von Bezugspersonen eine wichtige Rolle zukommt. Um einen umfassenden Entwicklungsstand der emotionalen Fertigkeiten festhalten zu können, lohnt es sich, zusätzliche zu der standardisierten Erfassung emotionaler Kompetenzen, weitere Informationsquellen und Methoden in den diagnostischen Prozess aufzunehmen.

Dr. Jennifer Steinbach

IDS-2: Interpretationshinweise zum Funktionsbereich Intelligenz

Die CHC-Intelligenztheorie ist eine Taxonomie kognitiver Fähigkeiten, beinhaltet jedoch auch theoretische Erklärungen dafür, weshalb sich Personen in Bezug auf die verschiedenen kognitiven Funktionen unterscheiden (Schneider & McGrew, 2012), was in Bezug auf die Kommunikation der Testergebnisse an die betroffenen Kinder/Jugendlichen, Eltern und Lehrpersonen sowie zur Förderung des individuellen kognitiven Potentials zentral ist. Die Weiterentwicklung der IDS zu den IDS-2 erfolgte anhand der CHC-Theorie, wobei bei den IDS-2 die Einschätzung der allgemeinen Intelligenz anhand von sieben der insgesamt 10 Faktoren des CHC-Modells erfolgt (Verarbeitung Visuell, Verarbeitungsgeschwindigkeit, Kurzzeitgedächtnis Auditiv, Kurzzeitgedächtnis Räumlich-Visuell, Langzeitgedächtnis, Denken Abstrakt und Denken Verbal). Da aktuelle Testverfahren zur Intelligenzdiagnostik jeweils nur eine Auswahl an Sekundärfaktoren des CHC-Modells erfassen, wurde zur breiteren Beurteilung der Intelligenz (zur Erfassung des gesamten Spektrums an Fähigkeiten, welche die CHC-Theorie beschreibt) der Cross-Battery-Assessment (XBA)-Ansatz entwickelt (Flanagan & Mc Grew, 1997; vgl. Hagmann-von Arx, Gauck & Grob, 2016). Im Rahmen des vorliegenden Interpretationskapitels zum Funktionsbereich Intelligenz der IDS-2 werden zuerst allgemeine Hinweise zur Interpretation des Gesamt-IQ gegeben, gefolgt von klinisch-praktischen Überlegungen zur inhaltlichen Interpretation der Leistung auf den einzelnen Faktoren und Untertests. Es werden dabei insbesondere für unterdurchschnittliche Testleistungen auf den einzelnen Faktoren Punkte genannt, welche bei der Interpretation entweder auszuschliessen oder zu berücksichtigen sind.

Angela Arpagaus, lic. phil.

"Förderung der sozial-emotionalen Funktionsfähigkeit in den Kindergärten der Stadt Dietikon: Eine Bestandsaufnahme"

Aufgrund der weitreichenden Konsequenzen einer unzureichend entwickelten sozial-emotionalen Kompetenz bei Kindern erscheint es für die Schule wichtig, die Kinder bereits früh entsprechend zu fördern. Mittels eines selbst konstruierten Fragebogens wurden die Kindergarten-Lehrpersonen in Dietikon zu verschiedenen Themen in Bezug auf die Förderung der sozial-emotionalen Funktionsfähigkeit befragt. Die Fragen umfassten das aktuelle Wissen zur sozial-emotionalen Kompetenz, zu Fördermöglichkeiten und deren Umsetzung in den Kindergartenalltag, sowie zum Umgang mit Defiziten im sozial-emotionalen Bereich. Das Ziel

dieser Bestandsaufnahme lag darin, einen Einblick in die aktuelle Förderung in den Kindergärten der Stadt Dietikon zu erhalten, um daraus Ideen für Entwicklungsmöglichkeiten zu generieren.

Das Projekt wurde den Lehrpersonen im Rahmen einer schulhausübergreifenden Konventsitzung vorgestellt. Die Resonanz und das Interesse der Lehrpersonen waren gross und wirkten sich positiv auf die Rücklaufquote der Fragebogen aus, die mit 47% von 64 Befragten zufriedenstellend war. Die Ergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass bei den Kindergarten-Lehrpersonen ein Basiswissen über die sozial-emotionale Funktionsfähigkeit und deren Förderung vorhanden ist. Die Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz ist fester Bestandteil des Kindergartenunterrichtes, wobei sich die einzelnen Kompetenzbereiche voneinander unterscheiden: der sprachliche Emotionsausdruck und soziale Problemlösestrategien nehmen dabei mehr Raum ein als die Förderung des Verständnisses für Emotionen. Die befragten Lehrpersonen geben an, sich mehr Fachwissen in diesem Bereich aneignen zu wollen. Sie verfügen nach eigener Aussage über zu wenig hilfreiche Instrumente, um den Entwicklungsstand eines Kindes im sozial-emotionalen Bereich einzuschätzen und dokumentieren zu können.

Herbstsemester 2017

Nadine Alder, M.Sc.

“Interpretationshinweise zum Funktionsbereich - Exekutive Funktionen in den IDS-2“

In der zweiten Version der Intelligenz- und Entwicklungsskalen für Kinder und Jugendliche (Intelligence and Development Scales 2: IDS-2; Grob & Hagmann-von Arx, in Vorbereitung) werden mit dem Funktionsbereich Exekutive Funktionen Regulations- und Kontrollprozesse erfasst, welche im Zusammenhang mit der Schulbereitschaft und dem Schulerfolg als wichtige Entwicklungsvoraussetzung diskutiert werden. So können Beeinträchtigungen bei den exekutiven Funktionen zu verschiedenen Defiziten sowohl im kognitiven Bereich, wie auch im Verhaltensbereich oder in der Persönlichkeit führen. Die IDS-2 fokussieren auf exekutive Funktionen im kognitiven Bereich. Dieser umfasst eine heterogene Gruppe von Fähigkeiten wie Planungsfähigkeit und Organisation, Schlussfolgerung und Problemlösung, konzeptuelles Denken und Prozesse der Entscheidungsfindung. Der Funktionsbereich Exekutive Funktionen der IDS-2 beinhaltet sechs verschiedene Untertests, die im Rahmen einer kontrollierten Testsituation unterschiedliche kognitive Bereiche erfassen. Sie umfassen eine Wortflüssigkeitsaufgabe, eine Aufgabe zur geteilten Aufmerksamkeit, eine Aufgabe zur Interferenzleistung, eine Aufgabe zur Problemlösungs- und Planungsfähigkeit und eine auditive sowie räumlich-visuelle Arbeitsgedächtnisaufgabe.

Im Rahmen dieser Praxisforschungsarbeit werden mögliche Interpretationshinweise zu den einzelnen Untertests des Funktionsbereichs Exekutive Funktionen dargestellt, sowie die spezifische Rolle der Verhaltensbeobachtung unterstrichen. Dies ist insbesondere wichtig, da Probleme im Bereich der exekutiven Funktionen häufig in unstrukturierten Situationen auftreten. Im Anschluss wird die Relevanz von exekutiven Funktionen für den Schulalltag und Überlegungsansätze zur Förderung exekutiver Funktionen für die Beratung besprochen.

Sandra Andermatt, M.Sc.; Annina Buri, lic. phil.; Dr. phil. Carole Keppler

“Massnahmen zur Förderung des Arbeitsgedächtnisses im Unterricht”

In der täglichen Arbeit als Schulpsychologin ist man immer wieder mit Lehrpersonen konfrontiert, welche im Gebiet der Förderung des Arbeitsgedächtnisses wenig Fachwissen aufweisen. Deswegen stossen sie mitunter im Unterricht an Grenzen der gezielten Förderung. Die Fülle an Ratgeberliteratur führt aus Sicht der Autorinnen eher zu Verunsicherung denn zu Erleichterung des Unterrichtens. Zudem sind die Vorschläge der Ratgeber oft unkonkret und dadurch wenig praktikabel.

Für die vorliegende Praxisforschungsarbeit wurden praxisnahe Massnahmen zur Förderung des Arbeitsgedächtnisses aus der Ratgeberliteratur ausgewählt. Anhand einer qualitativen Analyse wurde deren Umsetzbarkeit aus Sicht der Lehrpersonen geprüft. An drei Informationsveranstaltungen erhielten interessierte Primarlehrpersonen einen Überblick zur Theorie und zu Möglichkeiten im Umgang mit Schwächen des Arbeitsgedächtnisses. In einer sechs Wochen dauernden Umsetzungsphase wurden verschiedene Massnahmen im Unterricht erprobt. Zur Evaluation bearbeiteten die Lehrpersonen ein Beobachtungsprotokoll, in welchem sie positive und negative Erfahrungen sowie Stolpersteine dokumentierten. Eine Gruppe von Lehrpersonen wurde detailliert zur Umsetzung interviewt. Die Lehrpersonen erlebten aufgrund der Intervention mehrheitlich eine Kompetenzerweiterung im Umgang mit Kindern, welche Auffälligkeiten im Bereich des Arbeitsgedächtnisses zeigten. Ebenfalls berichteten sie von einer Steigerung der Partizipation und des Anteils der produktiven Lernzeit der Kinder. Für die Beratungstätigkeit im Schulpsychologischen Dienst resultierte auf Basis dieser Praxisforschungsarbeit eine Zusammenstellung hilfreicher und gut umsetzbarer Massnahmen für den Unterricht.

Stephanie Abgottspon, M.Sc.

“Kognitive Voraussetzungen und Anstrengungsbereitschaft von Vorschulkindern als Prädiktoren für deren Schulleistungen in den ersten Primarschuljahren“

Für die Schule ergeben sich wichtige Implikationen, welche Fähigkeiten schulische Leistungen von Kindern vorhersagen können. Verschiedene Studien konnten einen positiven Zusammenhang zwischen Intelligenz, Anstrengungsbereitschaft und Schulleistungen aufzeigen. In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, ob die Intelligenz sowie die Anstrengungsbereitschaft von Vorschulkindern deren spätere Schulleistungen in den ersten Primarschuljahren vorhersagen können.

Dazu wurden Daten einer Längsschnittstudie im Rahmen der Normierung der Intelligence and Development Scales — Preschool (IDS-P) verwendet. Die erste Erhebung beinhaltete neben einer Testung der Kinder auch je einen Fragebogen für die Eltern sowie für eine Bezugsperson. Zum zweiten Erhebungszeitpunkt — rund drei Jahre später — wurde erneut ein Teil der Eltern mittels Fragebogen befragt. Die statistische Analyse der Daten ergab entgegen anderen Studienbefunden keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der im Vorschulalter erhobenen Intelligenz und den aktuellen Schulnoten der Kinder in Deutsch und Mathematik. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Anstrengungsbereitschaft und der Noten in Mathematik konnte jedoch bestätigt werden. Die Ergebnisse müssen allerdings mit Vorsicht interpretiert werden, da es sich um eine sehr kleine Stichprobe mit 26 Kindern handelte und die Schulnoten von den Eltern und nicht den Lehrpersonen berichtet wurden.

Lea Zwicky, M. Sc.

„Mathematische Vorläuferfertigkeiten von Vorschulkindern als Prädiktoren für deren Schulleistung im Fach Mathematik in den ersten Primarschuljahren“

In der vorliegenden Studie wurde bei Vorschulkindern untersucht, ob die mathematischen Vorläuferfertigkeiten die schulischen Leistungen in der Mathematik in den ersten Primarschuljahren vorhersagen. Die logisch-mathematischen Kompetenzen umfassen in der vorliegenden Studie das Mengen- und Zahlenvorwissen. Die mathematischen Vorläuferfertigkeiten wurden im Rahmen der Normierung der IDS-P im Jahr 2011-2012 erhoben. Zu den mathematischen Vorläuferfertigkeiten (aus IDS-P) zählen folgende Aspekte: Zählen, Ordinalität, Mengenbegriff und Mengenunterschiede erkennen. Zum zweiten Erhebungszeitpunkt wurden die aktuellen schulischen Leistungen der Kinder in Mathematik (Elternfragebogen) erfragt. Die statistische Analyse bestätigte den Zusammenhang zwischen den mathematischen Vorläuferfertigkeiten und den schulischen Leistungen in der Mathematik anhand der bivariaten Korrelationsanalyse. Dies zeigt die Wichtigkeit der Förderung von den vorschulischen mathematischen Vorläuferfertigkeiten auf.

Rejhan Ahmedoska, M. Sc.; Ursina Fässler, M. Sc.

„Schulische Integration von neu zugewanderten Kindern mit Flüchtlingsstatus“

Mit der aktuellen Flüchtlingswelle müssen vermehrt neu zugewanderte Kinder mit Flüchtlingsstatus in die Regelklassen integriert werden. Schulpsychologen/-innen sehen sich im Rahmen der Integration eines Kindes mit Flüchtlingsstatus mit verschiedensten Fragestellungen und Anliegen seitens Lehr- und Fachpersonen konfrontiert. Nach Informationen und Hilfestellungen suchend, wird rasch deutlich, dass derzeit eine eher geringe Zahl an wissenschaftlichen Publikationen vorhanden ist, die sich mit der Frage der Integration von Kindern mit Flüchtlingsstatus auseinandersetzen. Zudem wird in Weiterbildungen und Empfehlungen von Experten häufig auf einen spezifischen Aspekt im Umgang mit Kindern mit Flüchtlingsstatus fokussiert (u.a. die Traumatisierung). Ein Beitrag, der einen breiteren Überblick zum Umgang der Schulen mit der Integration von Kindern mit Flüchtlingsstatus ermöglicht, fehlte bisher und wurde deshalb als Ziel der vorliegenden Praxisforschungsarbeit definiert.

Um die aktuelle Literatur mit den neuesten Erfahrungen aus der Praxis zu erweitern, wurden 15 halbstrukturierte Interviews mit schulischen Fach- und Lehrpersonen (u.a. Schulleiter, DaZ-Lehrpersonen) aus vier Primarschulen (Kt. Zürich und Aargau) durchgeführt. Die leitenden Fragestellungen bezogen sich einerseits auf die Besonderheiten von neu zugewanderten Kindern mit Flüchtlingsstatus sowie die Gelingensbedingungen für deren schulische Integration in die Regelklassen. Auf der Grundlage des Angebot-Nutzungs-Modells wurden die transkribierten Aussagen entsprechend einer qualitativen Inhaltsanalyse strukturiert und kategorisiert. Das Modell bietet eine mehrperspektivische Betrachtungsweise, die das Kind, die Eltern resp. die Familie, die Klasse, die Lehrperson sowie eine schulorganisatorische Ebene einbezieht. Mit demselben Vorgehen wurden Erfahrungsberichte aus der Literatur analysiert und zur Ergänzung der Informationen aus den Interviews genutzt. Als Fazit kann festgehalten werden, dass zu Beginn der Regelbeschulung das Ankommen und das Kennenlernen der Schulstrukturen mit all den damit verbundenen Entwicklungsbedürfnissen eines Kindes im Vordergrund stehen soll. Es ist seitens Schule Geduld, Verständnis und Flexibilität im Umgang mit dem Kind, jedoch auch mit seinen Eltern gefragt. Die Vernetzung in- und ausserhalb der schulischen Institution entlastet die beteiligten Lehr- und Fachpersonen. Gleichzeitig

*sollten auf schulorganisatorischer Ebene zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden für die allfällige zeitliche und emotionale Belastung der Lehrperson (oft DaZ-Lehrperson) sowie deren koordinative Arbeit.
Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit / Repräsentativität erhoben.*

Tamara Gadiant, M. Sc.

„Exekutive Funktionen bei Kindern und Jugendlichen – Unterlagen für die schulpsychologische Elternberatung“

Exekutive Funktionen ermöglichen in herausfordernden Situationen eine bewusste Steuerung von Denken und Verhalten sowie die Kontrolle der eigenen Gefühle. Es können die drei Regulationsprozesse Arbeitsgedächtnis, Reaktionshemmung und kognitive Flexibilität unterschieden werden. Sie entwickeln sich bis ins junge Erwachsenenalter und stehen in einem bedeutenden Zusammenhang mit dem Schul- und Lebenserfolg in der Kindheit und im Erwachsenenalter. Durch ein förderliches Umfeld sowie durch spezifische Interventionen lassen sich exekutive Funktionen fördern.

Aus den theoretischen Überlegungen werden Interventionsmöglichkeiten für Eltern abgeleitet. Die Eltern können mit den erarbeiteten Materialien instruiert werden, die Entwicklung der exekutiven Funktionen ihrer Kinder im Alltag zu unterstützen. Für die Beratung stehen Abbildungen, Handlungsanleitungen für Alltagssituationen und Spiele-Empfehlungen zur Verfügung.

Dissertation

Dr. Jasmin Tamara Gygi

Intelligence and its Assessment Across the Life Span: Analyzing Construct and Criterion Validity

Intelligence is the strongest predictor of a diverse range of positive outcomes in life, such as scholastic achievement, career success, health, and longevity. Hence, many conclusions are drawn from intelligence test results and these can have an impact on high stakes decisions regarding, for example, a child's school career or an adult's employment. To accurately interpret the results of an intelligence test, its validity has to be ensured. This cumulative dissertation includes four studies that extend current knowledge on the construct and criterion validity of currently used intelligence tests: The factor structure of the Reynolds Intellectual Assessment Scales (RIAS) and its measurement invariance were evaluated across its four language versions (Danish, English, German, and Spanish) and across individuals with and without a migration background in the German RIAS version. Further, the predictive power of four intelligence tests currently used in German-speaking countries was analyzed for longitudinal scholastic achievement (i.e., school grades), as well as the predictive power of the RIAS and the incremental validity of conscientiousness for career success (i.e., occupational status, income, job satisfaction) in adults. Regarding construct validity, findings support the RIAS factor structure as well as measurement invariance across its four language versions and across German-speaking individuals with and without a migration background. Further, individuals with a migration background showed lower verbal and nonverbal intelligence. Regarding criterion validity, currently used intelligence tests were a predictor for longitudinal school grades. Furthermore, the RIAS showed positive associations with concurrent occupational status, while conscientiousness could explain variance in

income and job satisfaction. This points to further factors that might be relevant for psychological assessment beyond intelligence. In conclusion, the present dissertation provides evidence for construct and criterion validity of currently used intelligence tests in German-speaking countries, indicating a valid intelligence assessment across the life span.

Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie
Missionsstrasse 60/62
Fakultät für Psychologie
Universität Basel
CH - 4055 Basel

Sylvia.Buergin@unibas.ch

++41 +61 207 05 71

<https://psychologie.unibas.ch/de/fakultaet/abteilungen/entwicklungs-und-persoenlichkeitspsychologie/>